

Ebenso finden sich ähnliche Spuren im Rondo Bach bei der Weiglhof- und Neu Alm. An die Kartierungen im Ischl Tal (D. VAN HUSEN, Jahrb. Geol. B.-A., **120**, 1977) anschließend wurden 1978 der Rahmen des Wolfgang Sees, das Zinkenbach- und Weißenbach Tal südlich Strobl kartiert.

In diesem Raum sind neben vereinzelt auftretenden Grundmoränenflecken von stark unterschiedlicher Größe nur die ausgedehnteren Drumlinformen nördlich Blinklingmoos und beim Zirlgut erhalten.

Die ersten Spuren des Zerfalles des Eisstromnetzes finden sich im Weißenbach Tal. Das mächtige Kiesvorkommen südlich Kogler Alm zeigt mit seiner über die ganze Mächtigkeit gehenden, nach Norden gerichteten Deltaschüttung einen See von ca. 50—70 m Tiefe und einer Spiegelhöhe von annähernd 800 m an. Dieser entstand, als das Ischl Tal und wahrscheinlich auch noch das untere Weißenbach Tal mit Eis verlegt waren. Im Vorfeld der sich noch aus den Karen des Gamsfeldes (hauptsächlich Wilde Kammer) nach Norden erstreckenden Gletscherzunge wurde das Delta geschüttet. Etwas tiefer schließen an diese Schüttung dann noch Stausedimente an, die mit Bergsturzblockwerk aus den Felswänden der Ostflanke der Thorhöhe stammen.

Ebenso ein sukzessives Abschmelzen der Eismassen im Bereich Wolfgang See—Ischl Tal zeigen Staukanten im Zinkenbachtal in 660, 650, 654 und 640 m Höhe bei Hundsleiten und in 625 m nördlich der Dürrengraben Alm an. Aus dieser Zeit stammen wahrscheinlich auch die Stauterrassen in 660 und 650 m oberhalb St. Wolfgang.

In der weiteren Folge des Abschmelzens der Eismassen im Becken des Wolfgang Sees entstanden noch Kamesterrassen östlich und westlich der Wurzel des Zinkenbachdeltas und bei Ried am Nordufer des Wolfgang Sees. Der in den Terrassen sehr häufig auftretenden Toteislöcher und Wannen sind das Produkt der starken Schüttung des Zinken und Diedl Baches, die häufig größere und kleinere Eiskörper begrub. Sie hat ja nach dem endgültigen Abschmelzen des Eises zum Aufbau der beiden den See abschnürenden Deltaschüttungen geführt.

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen im Kreide-Tertiärbecken von Gosau auf Blatt 95, St. Wolfgang

VON ROMAN LAHODYNSKY (auswärtiger Mitarbeiter)

An 20 Tagen wurde im Herbst 1978 im Südteil des Gosaubeckens kartiert, wo die mächtigen Turbiditablagerungen der höheren Gosau am besten aufgeschlossen sind.

Folgende Schichtkomplexe können unterschieden werden:

Ressenschichten. Es ist dies die basale Serie der Flyschgosau, charakterisiert durch eine Wechsellagerung von Brekzien, gradierten Sandsteinen und vorwiegend grauen Mergeln. Auffallend ist eine zyklische Mächtigkeitszunahme der Sandstein- und Brekzienbänke nach oben und ein Ausdünnen dieser Bänke im gesamten Gosaubecken von E nach W. Einige Brekzienbänke lassen sich vom Feichteckgraben im Süden an der Westseite des Gosautales über mehrere Gräben hinweg im Gelände verfolgen.

Nierentaler Schichten. Diese Serie zeichnet sich durch den Wechsel von dünnen Sandsteinbänken (die mitunter ganz fehlen können), grauen und roten Mergeln sowie hellgrauen und blaßroten Kalkmergeln aus. Während im liegenden Abschnitt eine dünnsschichtige Sandstein/Mergel Wechsellagerung häufig ist, tritt weiter oben ein Wechsel von Mergel und Kalkmergellagen stärker hervor, der an der Rotwand besonders gut zu beobachten ist.

Den Übergang zu den Zwieselalmschichten bildet eine Serie mit gradierten Brekzienbänken aus exotischen Komponenten und bunten Mergeln mit häufigen slumping-Strukturen. Auch Mergel mit Quarz- und Phyllytstücken können beobachtet werden

Gute Aufschlüsse bietet der oberste Abschnitt des Elendgrabens westlich des Falmberges und die Zwieselberg-Forststraße. Die Begrenzung gegen die östlich anschließende Nierentaler Schichten bildet ein Bruch, der westlich von Höhbübel und Falmberg entlang und dann in Richtung NE zur Sommerer Alm zieht.

Die groben Brekzienbänke der Zwieselalmschichten, deren Zyklen sich nicht nach dem Schema von BOUMA beschreiben lassen, treten morphologisch als Geländेरrippen hervor. Ihr Verbreitungsgebiet reicht vom Knick im Verlauf des oberen Elendgrabens bis in den obersten Teil des Rotwandgrabens, wo sie auch am besten aufgeschlossen sind. Einige dünne Sandsteinzwischenlagen zeigen an ihrer Unterseite Flutkolke, die eine hauptsächlich gegen NW gerichtete Paläoströmung anzeigen.

Bericht 1978 über Aufnahmen im Bereich Abtenau—Annaberg auf Blatt 95, St. Wolfgang

VON BENNO PLÖCHINGER

Zwischen dem Thörlgut am linken Lammerufer und dem Gehöft Promberg östlich der Lammer sind Reichenhaller Rauhwacken mit Schollen eines dunkelgrauen Dolomites verbreitet anzutreffen. Östlich des Thörlgutes geht eine luckige Reichenhaller Brekzie gegen das Liegende in einen weiß durchaderten Reichenhaller Dolomit über. Auch am rechten Lammerufer ist das Zusammenvorkommen dieser Gesteine zu erkennen. An der Abzweigung von der Lammertalstraße zum Thörlgut weist der Dolomit eine gegen WSW überkippte Falte mit NNW—SSE streichender Achse auf.

In der Straßenge N Annaberg quert man von der Brücke über den Mühlbach bis zur 400 m nördlich davon befindlichen Lammerbrücke die NW—SE streichende, steil NE-fallende Gesteinsserie der kilometerlangen Mühlbachschuppe. Sie besteht vom stratigraphisch Liegenden zum stratigraphisch Hangenden aus einer zusammen nur ca. 30 m mächtigen unter- bis mitteltriadischen Serie. Bunte quarzitischer Werfener Schiefer weisen gegen das Hangende zunehmend kalkige Zwischenlagen auf. In solchen kalkigen Lagen ist an der Mündungsstufe zum Lammertal eine gegen WSW getriebene Spitzfalte zu beobachten. Eine metermächtige rote, körnige Kalklage bildet das höchste Niveau der Werfener Schichten; sie ist reich an Mikrofauna. Über dieser Kalklage folgen eine bis 4 m mächtige Lage aus Reichenhaller Rauhwacke und ein kalzitdurchaderter, bräunlichgrauer Gutensteiner Kalk. Im stratigraphisch tiefsten Teil desselben sind die dünn-schichtigen Gutensteiner Kalk-Basisschichten entwickelt. Sie sind charakterisiert durch bis metermächtige grünlichgraue Tonschiefer-Zwischenlagen und durch Rippelmarken auf den Schichtflächen. Zwischen der genannten Lammerbrücke und der Schmiedbachmündung gelangt man an der Straße wieder in das Liegende der Serie.

Zwischen dem Mühlbachgraben und dem Rußbachtal erlauben folgende Gräben einen Einblick in den Gebirgsbau: Der Salfeldener Graben, der Wassneggraben, der Mühlbachgraben, der Haslachgraben, der Gschwandlahngraben und der Ampferergraben.

Im Salfeldener Graben sind dem Haselgebirge Schollen aus Reichenhaller Rauhwacke und Brekzie eingeschaltet. Es ist ein Gesteinspaket, das gegen SW der eingangs angeführten Mühlbachschuppe aufgeschuppt ist. Weitere WSW-vergente Schuppungen sind im höheren Teil des Salfeldener Grabens durch die Reichenhaller Schichten markiert, die an der Querung der Starkstromleitung auftreten und, ca. 200 m östlich davon, durch eine Scholle aus Gutensteiner Dolomit. Lösungspingen beim Gehöft Edt (K. 758) verweisen darauf, daß unter dem Moränenmaterial zwischen dem Salfeldener Graben und dem Wassneggraben Haselgebirge verbreitet ist.